

Glühen, so schwärzte sich derselbe; nach längerem Glühen wurde derselbe wieder weiss. Jener Rückstand von 200 Gramme Wasser verlor durch diese Behandlung 0·0294 Gramme an Gewicht = 0·1472 in 1000 Theilen.

Aus den vorhergehenden Daten ergibt sich die Zusammensetzung des Irandaer Wassers folgendermassen:

	In 1000 Theilen:	In 16 Unzen:	
Schwefelsaures Kali	0·0145	0·112	Wiener Grane,
„ Natron	15·2787	117·343	„ „
Schwefelsaurer Kalk	3·3848	25·997	„ „
Kohlensaurer Kalk	0·2997	2·302	„ „
Kohlensaure Magnesia	0·0272	0·209	„ „
Salpetersaure Magnesia	0·3729	2·864	„ „
Chlormagnesium	1·9022	14·609	„ „
Phosphorsaures Eisenoxyd	0·0010	0·008	„ „
Humusartiger Extractivstoff	0·1472	1·131	„ „
Kieselerde	0·0239	0·184	„ „
	<hr/> 21·452	164·759	Wiener Grane.

In einem Pfunde des Mineral-Wassers, wie es versendet wird, sind ausserdem 2·17 Grane oder 4·4 Kubikzolle freier Kohlensäure enthalten.

VI.

Bericht über das Vorkommen fossiler tertiärer Mollusken bei Littenschitz, Lomniczka und Rossitz.

Von Dr. V. J. Melion.

Mitgetheilt in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 20. December 1853.

Die weite Ausbreitung des Wiener Tertiärbeckens in Mähren und die Menge theils kleiner, theils grösserer Buchten bieten gewiss recht interessante Punkte für Naturforscher, insbesondere für Jene, welche sich mit der Untersuchung der tertiären Mollusken des Wiener-Beckens befassen.

Littenschitz und Lomniczka sind als Fundorte fossiler tertiärer Mollusken bisher zu keiner weiter verbreiteten öffentlichen Kenntniss gekommen, obgleich ich über das Vorkommen dieser Mollusken an den erwähnten Orten in der Brünner Zeitung, und zwar über die Conchylien bei Lomniczka bereits im Jahre 1852, und über die nächst Littenschitz im Jahre 1853, Nr. 151, Einiges mitgetheilt habe. Die Tertiär-Mollusken bei Littenschitz fand Herr Prof. Heinrich gelegentlich einer vom 9. bis 13. Juni 1853 unternommenen geognostischen Excursion. Diese erstreckte sich nach seinem in der Directions-Sitzung des Werner-Vereines am 16. Juni gegebenen mündlichen Berichte von Brünn über Wischau, Bohdalitz, Neu-Hwiedlitz, Chwalkowitz, Littenschitz, Nitkowitz, Czettechowitz, Nemochowitz, Neuschloss, Milonitz, Butschowitz, Křižanowitz und Austerlitz. Der Zweck der Reise war zum Theil die Begehung des Terrains, um zu ermitteln, ob und unter welchen Verhältnissen daselbst Braunkohlen vorkommen dürften. Seiner Mittheilung zufolge ist in dem erwähnten Gebiete die miocene Tertiärformation und das Diluvium vorherrschend. Das Wettereichgebirge, das sich bei 265 Klafter über

die Mceresfläche erhebt, besteht vorwaltend aus einem Tertiärgebilde und einer Sandsteinbreccie von 3 bis 4 Klaftern, die hier anstehend ist. Zwischen diesem Punete und Milonitz ist ein tertiäres mergeliges Thongebilde, welches Gypskry-
 stalle umschliesst. Der Gyps wird daselbst bloss vom Tage aus gewonnen und, ohne gereinigt zu werden, mit 2 bis 3 fl. W. W. per Ctr. verkauft. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Gyps in der Teufe nicht nur an Mächtigkeit, sondern auch an Reinheit zunimmt. Die übrigen dortigen Hügel, auf welchen aufgeschwemmtes Land ist, haben zur Grundlage Gneiss, und enthalten verschiedene Geschiebe älterer Formationen, namentlich Geschiebe aus Gneiss, Glimmerschiefer, Quarz und Granit. Am Calvarienberge bei Neu-Hwiedlitz findet sich ein mergeliger Thon, der in der Tiefe in mergeligen Sandstein übergeht. In der Tiefe bei Nemochowitz, rechts an der Strasse die nach Littenschitz führt, zeigen sich Brauneisensteine als Geschiebe in Form von Kugeln. Auf den Höhen dieser Gegend, welche sich auf etwa 130 Fuss über die Thalsole erheben, so wie in dem Thale bei Zdrava Woda (Gutwasser) sind die daselbst abgelagerten Geschiebe fast ausschliesslich Jurakalk und Quarz, während am Hradiskoberge die Geschiebe aus Granit, Gneiss, Glimmerschiefer und Quarz bestehen, aber keinen Kalkstein enthalten. Bei Czettechowitz steht Jurakalk an, welchen Karpathensandstein überlagert. Auch hier finden sich in der Umgegend viel diluviale Geschiebe. — Wenn sich in der Folge Braunkohle hier aufschürfen liesse, so würde dieses nur in bedeutender Teufe geschehen können. Der günstigste Punct scheint in der Gegend von Littenschitz zu sein. Dass das Tertiäre der besichtigten Gegend der Miocenperiode angehört, dafür sprechen die aufgesammelten Belegstücke, welche sich bei Littenschitz, von diesem Orte beiläufig 1/2 Stunde entfernt, nordöstlich an der Strasse nach Nemochowitz fanden, und nachfolgende Species repräsentiren:

Ancillaria inflata Lam.,
 „ *glandiformis* Lam.,
Cancellaria acutangularis Fauj.,
Cerithium lignitarum Eichw.,
Turritella Vindobonensis Partsch,
 „ *acutangularis* Bronn.,
Tritonium corrugatum Lam.,
Solarium variegatum Brocc.,
Natica millepunctata Lam.,
Pectunculus pulvinatus Brongn.,
Dentalium elephantinum Lam.,
Turbinolia duodecimcostata Goldf.,

ausser diesen noch Bruchstücke von *Terebra*, *Pleurotoma*, *Fusus*, *Ostrea*, *Cardium* und *Venus*.

Ein brieflicher Bericht und ein Inhaltsverzeichniss nebst einigen Conchylien, die ich im Monate Juli 1853 von den fossilen Mollusken von L o m n i e z k a an Herrn Dr. H ö r n e s sandte, veranlassten diesen unermüdet eifrigen Paläontologen mich zu ersuchen, desshalb mit Herrn Franz P l u s k a l — von dem der Werner-Verein

und ich mehrere Species der zu Lomniczka von ihm aufgefundenen Conchylien erhalten hatten — ins Einvernehmen zu treten, damit durch ihn eine genaue Beschreibung dieser Localität geliefert würde. Da jedoch von diesem thätigen Literaten ein ausführliches Manuscript über „die tertiäre Bucht bei Lomnitz“ bereits am 2. Juni 1852 an den Werner-Verein angelangt ist, so glaube ich der Wissenschaft einen willkommenen Beitrag zu liefern, wenn ich Herrn Pluskal's vorliegende fleissige Arbeit über die tertiäre Bucht bei Lomnitz, welche die Localität von Lomniczka einschliesst, dem wesentlichen Inhalte nach mittheile, und, mich zum grössten Theil an die wörtliche Darstellung des Herrn Verfassers haltend, mit einigen Bemerkungen dieselbe der Oeffentlichkeit übergebe.

Die fossilen Mollusken bei Lomniczka finden sich in der Lomnitzer Tertiärbucht am Fusse des Berges Kwetnja in einem bläulich-grauen Thone.

„In die schiefrige Urformation (Gneiss und Glimmerschiefer), welche hier die vorherrschende ist, ragt in der Richtung von Süden nach Norden eine schmale Zunge tertiären Landes hinein. Zwei der östlichen Verzweigungen des mährisch-böhmischen Grenzgebirges, die westliche Křidlowa, die östliche Klásterce genannt, ziehen parallel neben einander von dem Dorfe Wochoz — eine Stunde nördlich von Lomnitz — südwärts. Die erstere westliche, über Wessely und um Brusny herum verlaufend, endet $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Lomnitz hinter dem Dorfe Řepka mit dem Waldstreckennamen Jahodna, die andere, östliche, mit einer Unterbrechung bei Lomnitz, welche durch anstehenden Glimmerschiefer ausgefüllt wird, läuft östlich von Scherkowitz bis Jamny, sich bei Železny und weiterhin an ein rothes Sandsteineconglomerat anlehnend. Diese beiden Bergzüge lassen einen schmalen Thalstreifen zwischen sich, welchen mehrere Gebilde der Tertiärformation ausfüllen. Eine halbe Stunde nördlich über Lomnitz sind die ebengenannten zwei Bergrücken durch einen Querwall von gleicher Formation verbunden, welcher daher die nördliche Begränzung dieser Bucht bildet; denn über diesem Walle findet sich keine Spur tertiärer Gebilde mehr. Vor Řepka zieht sich ein schmaler Arm östlich hinab gegen Scherkowitz, den nördlichen und östlichen Fuss der Berginsel Lyssa umgehend. Nach dem Austritte dieser tertiären Thalenge aus den Gneissbergen (Jahodna und Lyssa) unterhalb Řepka erweitert sich dieselbe nach allen Richtungen. Sie dehnt sich, den südlichen Abhang der Lyssa umgehend und mit dem Scherkowitzer Arme anastomosirend, östlich über die Scherkowitzer und Lomniczkaer Felder bis gegen Jamny aus, geht von da wieder in südwestlicher Richtung zurück gegen Železny und bildet so eine offene geräumige Bucht, die jetzt cultivirt wird, und deren Boden gewissen Getreidearten und der Runkelrübe sehr gedeihlich ist. Von Železny und Lomniczka aus zieht dieselbe gegen Süden und zwar mit einem östlichen, breiteren, tiefer liegenden Arme gegen Drasow und mit einem schmälern, höher liegenden, westlichen gegen Tischnowitz, von der Kwetnja (einer Kalkinselkuppe) einerseits und einem Conglomeratgestein andererseits begränzt. Mit

zwei anderen Armen, und zwar mit einem nördlicheren und breiteren dehnt sie sich um den südlichen Abhang der Jahodna gegen das Flussbett der Schwarzawa bei Stipanowitz und mit einem südlicheren durch ein schmales Thal zwischen der Kwetnjca und Dřjnowa gleichfalls gegen die Schwarzawa bei Vorkloster. Diese beiden Arme lassen die Dřjnowa (Lerchenbaumberg) als Insel zwischen sich. Hiermit ist die Begrenzung, die Lage und Ausdehnung dieser tertiären Bucht im Allgemeinen angedeutet."

Die in derselben befindlichen Gebilde sind: Lehm, Thon- und Sandschichten, Mergel, Sand- und Kalksteine nebst verschiedenen animalisch-organischen Ueberresten.

Nach Herrn Pluskal's Dafürhalten gehören diese Gebilde dem Diluvium und der Tertiärperiode an, und es scheint nach seiner Ansicht der verschiedenfarbige theils reinere, theils sandige Thon das unterste Glied dieser Formation zu bilden. „Er steht an mehreren Stellen zu Tage an. In einer Schlucht bei Železny kommt ein schwarzblauer, fester Thon ohne alle organische Ueberreste vor."

„Der plastische Thon bei Lomniczka, der zu Töpferwaaren verwendet wird, ist von bunter Farbe, meistens jedoch gelblich, grau oder bläulich und scheint die oberste Thonschichte zu bilden. Am Fusse des hier sich erhebenden Kalkberges Kwetnjca führt diese obere Thonschichte eine Menge calcinirter, mitunter wohlhaltener Ueberreste der einst in den sie bedeckenden Wasserwogen lebenden thierischen Organismen. Selbst auf den frisch geackernten Feldern findet man da nach einem Regen nicht selten Conchylienreste. Auch in den jetzt bewaldeten Ufern der Bucht bei Železny und deren südwärts gegen Drasow ziehenden Bette liegen an von Humus entblössten Stellen hin und wieder einzelne Austernschalen."

„Der Fuss der Kwetnjca bei Lomniczka, wohin vielleicht die Conchylien in grösserer Menge angeschwemmt worden, ist jedoch der ergiebigste Fundort der Muschelschalen des tertiären Thones. Aber auch da liegen sie nur oberflächlich, bloss von der dünnen humushältigen Erdschichte bedeckt."

Herr Pluskal fand daselbst:

Ancillaria obsoleta Brocc.,
Buccinum badense Partsch,
 *(„ *Rosthorni Partsch*)¹⁾,
 „ *incrassatum Müller*,
 *(„ *costulatum Brocchi*),
 **Cancellaria ampullacea Brocchi*,
 **Dentalium elephantinum Lam.*,
 *(*Ringicula buccinea Desh.*),
Mitra fusiformis Brocchi,

*(*Columbella subulata Bell.*),
 **Murex spinicosta Bronn*,
 **Natica glaucinoides Sow.*,
Paludina,
Pleurotoma bracteata Brocchi,
 *(„ *pustulata Brocchi*),
 „ *dimidiata Brocchi*,
 *(„ *Coquandi Bellardi*),
 „ *dubia Jan.*

¹⁾ Die mit * bezeichneten Species befinden sich in der vom Herrn Franz Pluskal an den Werner-Verein eingesendeten kleinen Sammlung, worin einige Species nur durch einzelne oder 2 bis 3 Exemplare repräsentirt sind. Die Bestimmung der in Klammern verzeichneten

<p>*(<i>Pleurotoma brevirostrum</i> Sow.), " <i>rostrata</i> Brocchi, *(" <i>rotata</i> Brocchi), (<i>Fusus bilineatus</i> Partsch), *(<i>Fusus rostratus</i> Brocc.), <i>Rostellaria pes pelecani</i> Lam.,</p>	<p><i>Solarium perspectivum</i> Lam., <i>Turbo</i>, *<i>Turritella acutangula</i> Brocchi, * " <i>Vindobonensis</i> Partsch, *<i>Tritonium corrugatum</i>.</p>
--	--

Ausser den benannten Pleurotomen noch einige noch nicht bestimmte Species. Ueberdiess noch einige unbestimmte Genera und einige nicht bestimmbar Fragmente anderer Gasteropoden.

Von Conchiferen sind die Arten weniger zahlreich, dagegen zahlreicher ihre Individuen; namentlich:

<p>*<i>Arca diluvii</i> Lam., <i>Astarte</i> (?), *<i>Corbula pisum</i> Sow., *(" <i>nucleus</i> Lam.),</p>	<p>*<i>Ostrea eduliformis</i> Schloth., " <i>flabellula</i> Lam., " <i>cingulata</i> Lam., <i>Pecten</i>.</p>
---	--

Ueberhaupt sind die meisten hier vorgefundenen Conchylienreste klein.

Von Phytokorallen fanden sich bloss Bruchstücke von *Cladocora conferta* Reuss und ein Stämmchen von *Millepora madreporacea*. Stacheln von *Cidaris** kommen ziemlich häufig vor.

Den erwähnten Tertiär-Versteinerungen sind noch anzureihen: *Buccinum prismaticum?* und *Cancellaria Bonelli* Bell.

„Vom Fusse der Kwetnjca setzt sich das Thonlager über Lomniczka gegen Jamny fort, und bildet eine oblonge, sich an die sie begränzenden Gneisshöhen anschmiegende kleine Bucht, welche beim Dorfe Železny vorbei gegen Drasow ihren Ausgang und weiteren Verlauf hat. Nordwärts zieht es sich zu beiden Seiten der nach Lomnitz führenden Bezirksstrasse, von einer mächtigen Schichte Lehm, aus dem die Lomniczker Ziegelei ihren Bedarf an Ziegeln gewinnt, bedeckt, tritt zwischen der Jahodna und Lyssa wieder an die Oberfläche bis zum Dorfe Řepka, bei welchem es von einem mehrere Klafter mächtigen Lager eines sehr feinen fast staubähnlichen Sandes und einem sandig-kalkigen Gesteine auf eine kurze Strecke überdeckt wird, und uur in der Schlucht, welche sich hier zwischen eben diesen Gebilden durchgerissen hat, an einigen Stellen beobachtet werden kann.“

In dem hier vorkommenden Kalksteine fand Herr Pluskal mehrere Versteinerungen; namentlich:

<p><i>Astarte</i>, <i>Cardium</i>, <i>Conus</i>, <i>Rostellaria pes pelecani</i> Lam., <i>Isocardia inflata</i> Voltz,</p>	<p><i>Melanopsis Martiniana</i> Fér., <i>Nucula</i>, <i>Pleurotoma dubia</i> Brocchi, <i>Turritella Vindobonensis</i> Partsch und den Abdruck einer <i>Scutella</i>.</p>
--	--

Species ist von mir nach Exemplaren aus der k. k. geologischen Reichsanstalt erst vor Kurzem vorgekommen, und berichtet zum Theil die voranstehende.

„Von Řepka aus bildet die obere Schichte des Thones das Ackerland bis gegen und zum Theil über Lomnitz. Am Fusse des Galgenberges (Glimmerschiefer, übergehend in Gneiss) lagert eine wenigstens 18 Fuss mächtige Sandschichte von unbekannter Ausdehnung über ihm. Von hier aus nordwärts, nach einer Unterbrechung von beiläufig 200 Klaftern, beginnt eine zweite, die sich von den südlich gelegenen Obstgärten nordwärts bis hinter den katholischen Friedhof und die Judenstadt erstreckt, so dass fast ganz Lomnitz, mit Ausnahme des aus Glimmerschiefer bestehenden Berges, der das gräflich Serényische Schloss trägt, auf diesem Sandlager steht. Der hier vorkommende Sand ist sehr fein, mit Glimmerblättchen und vielen Lehmtheilchen vermengt, und wird in offenen Gruben zu technischen Zwecken häufig ausgebeutet. Viele der Lomnitzer Einwohner gewinnen ihn in ihren Häusern und Gärten schon in einer Tiefe von 1 — 2 Fuss. Er macht jedoch den Mörtel weniger haltbar als der gröbere und reinere (schärfere) Flusssand, und kann, weil der damit bereitete Mörtel an der Luft sich bald zerbröckelt und ablöst, nicht zum Verputzen von Gebäuden, sondern nur in das Innere der Mauerwerke angewendet werden.

Eine halbe Stunde nordwärts über Lomnitz, und zwar an der Gränze der Bucht selbst, wird der Thon neuerdings von einem Gesteine, welches theils in Massen, theils in Geschieben vorkommt, auf eine kurze Strecke überlagert. Dieses Gestein liefert das nöthige Material zu den hier im Betriebe stehenden zwei Kalköfen, und man kann an ihm 3 Schichten unterscheiden, welche durch ziemlich auffallende Merkmale sich von einander unterscheiden, und zwar eine obere, mittlere und untere. Die obere, zugleich dünnste, etwa 8 bis 12 Zoll mächtige Schichte besteht zumeist aus Grus, Sand und Glimmerblättchen, ohne Zweifel von den benachbarten Bergen stammend, und nebst sehr zerriebenen Conchylien-Bruchstücken durch ein kalkiges, stellenweise auch nur thonig-mergeliges Cement zu einem minder festen Conglomeratgestein verbunden. Der hier verwendete Grus besteht aus mitunter faustgrossen, durchwegs mehr oder weniger abgerollten Gneiss- und Quarzstücken; Glimmerschiefer-Fragmente sind darin seltener. Zugleich ist diese Schichte die an Conchylien reichste, welche zwar meist zertrümmert, mitunter aber auch in ihrem natürlichen Zustande, mit den Schalen und recht gut erhalten darin gefunden werden. Die darunter befindliche zweite, 1—1½ Fuss mächtige Schichte zeichnet sich durch eine besondere Härte und bei manchen Handstücken täuschend oolithisches Aussehen von der vorhergehenden aus. Obgleich sie zumeist aus sehr kleinen, rundlichen animalisch-organischen Resten besteht, so findet man darin doch viel seltener ganze Conchylien, und diese nur als Abdrücke oder Steinkerne. Eine Ausnahme hiervon machen die grossen Exemplare von *Pecten* und *Ostrea*, welche noch mit ihren Schalen darin gefunden werden, aber in ganzen Exemplaren nicht herausgeschlagen werden können. Die dritte, unterste Schichte von nicht bekannter Mächtigkeit, besteht aus einem höchst feinen Gneissande, den ein kalkiges Cement zu einem gleichförmigen sehr harten Kalkgesteine zusammengeleimt hat. Er ist von lichtgrauer Farbe und vollkommen petrefactenleer.“

In dem oben erwähnten Kalkgebilde fand Herr Pluskal an Petrefacten:

<p><i>Cardium plicatum Eichw.</i>, <i>Cytherea Chione</i>, <i>Ostrea edulis L.</i>, „ <i>lamellosa Brocchi</i>, „ <i>larva Lam.</i>, <i>Panopaea Faujassii</i>, <i>Pecten maximus Lam.</i>, „ <i>solarium</i>, <i>Pinna</i>,</p>	<p><i>Solen strigilatus</i>, <i>Venericardia plana</i>, <i>Venus</i>, <i>Conus Mercati Brocchi</i>, <i>Rostellaria pes pelecani</i>, <i>Trochus patulus</i>, <i>Melanopsis Martiniana</i>, <i>Serpula arenaria</i>.</p>
--	--

Die Lehm-Anschwemmung hat eine weit grössere Ausdehnung als der Sand, dessen Vorkommen und Mächtigkeit bei Lomnitz bereits oben geschildert wurden. Stellenweise findet sich der Lehm in bedeutender Mächtigkeit, so z. B. bei der Lomniczker Ziegelei. „Bei Lomnitz bildet der Lehm eine so ausgedehnte Ablagerung, dass darin mehrere Ziegeleien betrieben werden und legt sich östlich unmittelbar an die Ufer der Bucht. Ein grösseres Lehmdepôt ist auch bei Lomniczka, nebst mehreren kleineren bei Brussny, Řepka. An anderen Stellen ist der Lehm stark mit Grus und Sand gemengt und kann daher nicht technisch benützt werden.“

„Bei Lomniczka ist in dem Thone auch eine Partie Sandstein eingebettet, der in der Erde fest und hart ist, an der Luft aber bald so verwittert, dass er zwischen den Fingern zerrieben werden kann. In manchen Blöcken dieses Sandsteines tritt der Gehalt an Sand stark zurück und sie bestehen sodann fast ganz aus klein zerriebenen Conchylien-Fragmenten mit vorwaltendem Kalkgehalte. In dieser Zusammensetzung ist das Gestein leicht und zerbröckelbar. Andere Stücke dieses Sandsteines enthalten kleine, sehr dünnwandige, zerbrechliche Muscheln und sind theilweise von einer Art Rinde bedeckt, die oolithisch aussieht. Man findet darin Knollen, deren Masse aus zusammengewachsenen erbsengrossen Kügelchen und Warzen besteht, die offenbar organischen Ursprunges sind und den Stromatoporen zu entsprechen scheinen.“

Der Mergel findet sich knollig in Thon- und Sandschichten, ja selbst in dem harten Kalkgesteine bei Řepka und Lomnitz. Bei Malostowitz tritt er auf der Oberfläche des Thones häufig auf, meist in rundlichen Knollen, von Farbe weiss, innen mitunter hohl.

„Interessant ist das Ergebniss, dass die schmale Bucht zwischen den krystallinisch-schiefrigen Gebilden bei Lomnitz als die nördlichste und westlichste Spitze (im Brüner Kreise) des Wienerbeckens anzusehen ist. Die zum Theil übereinstimmenden Versteinerungen, die dort wie hier vorkommen, können schon dieser Annahme einigermassen das Wort sprechen und beweisen, dass die Gebilde des Wienerbeckens mit den Gebilden der Lomnitzer Bucht einer und derselben Bildungsperiode angehören, und eine spätere Detaildurchforschung dürfte auch die wirklich vorhandene Continuität des Brüner Wienerbeckens und der Lomnitzer Tertiärbucht durch die Windungen zwischen den Bergzügen nachweisen.“

„Während ähnliche tertiäre Sedimente, wie sie die Lomnitzer Bucht enthält, in anderen Gegenden Mährens ziemlich ausgedehnte Ebenen, ja selbst, wie bei Nickolsburg und Selowitz, Berghöhen zusammensetzen, haben sie hier bloss die tiefen Felsschluchten zum Theil ausgefüllt und bilden nun die Thalsohle zwischen den viel höher hinaufreichenden Wällen der Urformationsgebilde. Die Oberfläche des Tertiärlandes in der Lomnitzer Bucht hat eine beiläufige Höhe von 1342 Fuss über der Meeresfläche, ist also um 848 Fuss niedriger als die Höhe der höchsten Gneisskuppe der hiesigen Umgebung bei Segkoř, welche bei der letzten Katastralvermessung auf 2190 Fuss bestimmt worden ist. Diesem nach stand der Gipfel der 1716 Fuss hohen Kwetnjca bei Tischnowitz nur etwa 374 Fuss aus dem Wasser bei dessen niedrigstem Stande heraus. Die Czebinka, eine isolirt stehende Grauwackenkalkkuppe beim Dorfe Czebin, welche auf 1342 Fuss bemessen ist, muss von dem Meere überfluthet gewesen sein, wovon man in der That in einer auf dem Gipfel des genannten Berges in der Richtung gegen Malostowitz befindlichen Sandbank und im aufgeschwemmten Kalksteingerölle sichere Spuren findet. In diesem Falle wäre das Wasser 232 Fuss hoch über den tertiären Höhen bei Selowitz gestanden, und wenn man von der trigonometrisch bestimmten Höhe der Selowitzer Berge (1110') die Höhe des Ackerlandes im südlichen Mähren um Göding und Lundenburg (510') als den Meeresboden abrechnet, so dass dann für die Selowitzer Berge eine relative Höhe von beiläufig 600 Fuss über das sie umgebende Land entfällt, so wäre das Meerwasser in dieser Gegend wenigstens 368 Fuss tief gewesen. Diese Punkte mögen als Maassstab dienen zu den sehr interessanten Resultaten, wie hoch etwa die einstigen Wasser an den verschiedenen Punkten Mährens, ja wie hoch selbst deren Niveau in dem Hauptbecken von Wien hinaufreichte.“

Tertiäre Mollusken in der Gegend bei Rossitz entdeckte Herr Jur. Dr. Eitelberger gelegentlich einer im Jahre 1853 unternommenen Excursion. Sie fanden sich im Thone. Die mir vorgezeigten Exemplare gehören zwei Species an; die häufiger vorkommende und besser erhaltene ist *Melanopsis Martiniana*, die seltenere gehört zu den Conchiferen; es sind kleine Exemplare einer zartschaligen Bivalve. Durch die Tracirung der von Rossitz nach Brünn zu legenden Eisenbahn dürfte Gelegenheit geboten sein, einige Entdeckungen im Bereiche der Geognosie und Petrefactenkunde zu machen, und es wäre zu wünschen, dass diese Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen würde.
